

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 19

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Promotion kam er 1920 nach Paris und ein Jahr später nach Genf an das damalige «Institut J.- J. Rousseau», das sich vor allem mit den Problemen der Kinderpsychologie befasste. Neben seiner psychologischen Tätigkeit war Piaget zwischen 1926 und 1929 Professor für Philosophie an der Universität Neuenburg. Später stand er dem internationalen Zentrum für genetische Epistemologie in Genf als Direktor vor, und zwischen 1952 und 1963 hatte Piaget Lehrstühle an der Pariser Sorbonne inne für Psychologie, Soziologie und Philosophie.

Piagets Werke umspannen einen weiten Themenkreis von der Erkenntnistheorie bis zur Kinderpsychologie. 1937 erschien «Das Erwachen der Intelligenz beim Kind», 1946 «Entwicklung des Zeitbegriffs beim Kind»; 1958 publizierte Piaget das Werk «De la Logique de l'enfant à la Logique de l'adolescent». 1950 schrieb der Wissenschaftler eine «Einführung in die genetische Psychologie». 1971 trat Piaget von seinem Genfer Lehrstuhl zurück. Zu seinen zahlreichen Ehrungen zählen der Erasmus-Preis (1972) und die Ehrendoktorwürde der Harvard University. –

JU: Der Schulklassenstreit im Kanton Jura

Das jurassische Kantonsparlament hat eine Motion abgewiesen, mit der von der Kantonsregierung ein

zweijähriges Moratorium im Streit um die zu schliessenden Schulklassen verlangt wurde. Die Ratsmehrheit war der Meinung, dass diese Motion zu spät eingereicht wurde, da gegenwärtig das Schicksal nur noch einer Kleinklasse, jener von Montfaverger, vor dem kantonalen Verfassungsgericht verhandelt werde.

Die Auseinandersetzungen um diese Schulklassen begannen im April dieses Jahres mit der Mitteilung des kantonalen Erziehungsdepartementes, es würden sieben Kleinklassen, die alle weniger als sechs Schüler hatten, geschlossen werden. Die betroffenen Gemeinden ersuchten das Parlament in einer Resolution, von der Regierung einen Aufschub dieser Schliessungspläne von zwei Jahren zu erreichen. Die Gemeinde von Montfaverger wandte sich gar an das Verfassungsgericht mit der Klage, es habe die Kantonsregierung die Gemeindeautonomie verletzt.

Diese im April vom Parlament angenommene Resolution hatte nun die PdA Jura in eine Motion umgewandelt, doch gelang es ihr nicht, an der Abstimmung auch jene Linksparteien, die sich noch im April für die parlamentarische Resolution ausgesprochen hatten, auf ihre Seite zu ziehen.

Umschau

Lehrer haben mehr Stresshormone

«Der Lehrer lebt ständig im Konflikt mit seiner biologischen Uhr.» Diese Auffassung vertrat der Münchener Arbeitsphysiologe Wolf Müller-Limmroth bei einer wissenschaftlichen Tagung des Deutschen Instituts für internationale Pädagogische Forschung ... in Bonn. Wissenschaftliche Untersuchungen hätten ergeben, dass bei einer durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit von 53 Stunden bei Lehrern in einem wesentlich höheren Masse Stresshormone festgestellt würden als bei normalen Arbeitnehmern oder vergleichbar bezahlten Beamten. Diese Überlastung sei so weitreichend, dass bereits Stoffwechselveränderungen festzustellen seien. Müller-Limmroth schlug vor, die Arbeitszeit zu reduzieren, um diesen Erscheinungen entgegenzuwirken.

Der Klagenfurter Bildungssoziologe Paul Kellermann erklärte, dass sich Forschungen zufolge 90 Prozent der deutschen Lehrer als überlastet bezeichneten. Mitverursacht werde das durch den Unterschied

zwischen Anspruch und Erwartung. Lehrer sollten auch berufliche Erfahrungen ausserhalb der Schule sammeln können. (aus: «Die Welt»)

Gemeinsam gute Lehrmittel entwickeln

25 Jahre Goldauer Konferenz

Vor 25 Jahren wurde die «Goldauer Konferenz» gegründet, d. h. eine Kommission von Lehrern und Schulinspektoren, die Lehrmittel entwickeln und bearbeiten, und zwar für die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Wallis, Freiburg, Appenzell Innerrhoden sowie für das Fürstentum Liechtenstein.

Am 10. September feierte nun diese Kommission in Anwesenheit von Ständeratspräsident Josef Ulrich, Küssnacht, im Anschluss an die ordentliche Sitzung auf Rigi-Kulm, dieses 25jährige Jubiläum. Die Goldauer Konferenz – so benannt, weil die Sitzungen v. a. im Raume Arth-Goldau stattfinden, ist die eigentliche Fachkonferenz der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz (IKLK), die aus den oben erwähnten Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein besteht, und die auch das Konkordatsgebiet des Lehrerseminars Rickenbach/Schwyz umfasst. Josef Ulrich als IKLK-Präsident fasste das «Geheimnis Goldauer

Konferenz» in drei Punkten zusammen: 1. In der Goldauer Konferenz gibt es eine «unerreicht praxisnahe Entwicklung von Lehrmitteln», weil Lehrer aus allen erwähnten Kantonen ganz aktiv bei der Entwicklung der Lehrmittel mithelfen und auch in den Redaktionskommissionen vertreten sind. 2. Die Goldauer Konferenz hat eine einfache Organisation und ein einfaches Verfahren, weil die IKLK lediglich Empfehlungen für die Lehrmittel abgibt, die Kantone trotzdem frei sind, diese Bücher einzuführen. Das Kriterium lautet: Qualität muss entscheiden. 3. Ein Verlag, nämlich der sabe-Verlag, Zürich, trägt das Risiko der Lehrmittelherstellung, die Kantone müssen dafür keine finanziellen Mittel zur Verfügung stellen und gehen trotzdem keine Verpflichtung ein.

Der Schwyzer Schulinspektor Adalbert Kälin, der die Goldauer Konferenz seit 1977 präsidiert, zeigte in einem Rückblick auf, wie diese Goldauer Konferenz entstanden ist. Die erste Arbeit war, das Lesebuch für die fünfte Klasse Primarschule neu zu bearbeiten. Hernach kamen Lehrmittelbearbeitungen zum Sprachunterricht, Rechnen, Geografie, Geschichte usw. Bereits 1965 befasste sich die Goldauer Konferenz mit der neuen Sprachbetrachtung nach Glinz, orientierte sich über den audiovisuellen Französischunterricht und gab 1970 Empfehlungen zur Reform des Rechenunterrichts heraus. Das Ziel der Goldauer Konferenz sei immer gleich geblieben: «Der Wille, gute Lehrmittel zu entwickeln, wo die Mitsprache der Lehrerschaft gewährleistet ist, indem die Lehrmittel immer erprobt werden.» Der Vertreter des sabe-Verlags, Dr. Oscar Bettschart, sprach über die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen staatlichen Gremien und privatem Verlagsschaffen und zeigte auf, wie der Benziger-Verlag Einsiedeln immer schon Schulbücher hergestellt hat, sodass es nur den Impuls des Urner Lehrers und späteren Regierungsrates Josef Müller brauchte, um diese Zusammenarbeit Schule-Verlag einzuleiten. Dadurch habe der Benziger-Verlag in den Gründungsjahren der Goldauer Konferenz «eine Mittlerfunktion zwischen den Kantonen und zwischen Lehrern und Behörden» eingenommen. Damit verbunden war und ist der Ehrgeiz, beste Lehrmittel herzustellen und «zu zeigen, zu welchen Leistungen die Innerschweizer Kantone bei der Schulbuchproduktion imstande sind.»

aww.

Die Ausländerjugend in der Schweiz

Das Komitee Schweiz 80 lud auf den 21. August 1980 zu einer Pressekonferenz nach Zürich ein. Der Einladung folgten gut zwei Dutzend Presseleute und Redaktoren. Die Pressekonferenz stand unter der Leitung von Dr. A. E. Schrafl. Was will das Komitee «Schweiz 90» überhaupt?

Das Komitee Schweiz 80 plant und führt Aktionen durch, die für die Zukunft des öffentlichen Lebens der Schweiz von Bedeutung sind. Das Komitee arbeitet mit wissenschaftlichen Mitteln eigene Lösungsvorschläge aus, klärt Postulate ab und unterstützt Massnahmen, die der Aufklärung und Information dienen. Insbesondere fördert es im Schweizervolk – *unabhängig von regionalen und Gruppeninteressen* – die Meinungsbildung zu aktuellen Themen. Im Rahmen dieser Zielsetzung informierte das Komitee über seine neuste Broschüre.

In der Schweiz sind rund ein Sechstel aller Jugendlichen unter 16 Jahren Ausländer. Bei den Neugeborenen und bei den neu in die Schule Eintretenden ist der Ausländeranteil weit höher – er geht bis zu einem Drittel. Und Bevölkerungsprognosen für die Stadt Zürich kommen zum Schluss, dass im Jahr 1984 der Anteil der Ausländerkinder bei den Erstklässlern zwei Fünftel betragen wird. Gegen 90% der minderjährigen Ausländer verfügen über die Niederlassungsbewilligung. Das sind, in absoluten Zahlen ausgedrückt, 210 000 Jugendliche, was der Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt entspricht.

Diese wenigen Zahlen zeigen, dass uns das Schicksal dieser Ausländer der zweiten Generation nicht gleichgültig lassen darf. Diese Kinder und Jugendlichen sind praktisch Schweizer; sie sprechen unseren Dialekt und fühlen sich durchaus als Schweizer. Im Gegensatz zu ihren Eltern, zur ersten Einwanderungsgeneration, können sie sich allerdings eine Rückkehr in ihre Heimat nicht mehr vorstellen. Sie stehen jedoch, noch weit stärker als andere Jugendliche, vor schweren Problemen. Sie sind ihrer eigenen Familie entfremdet, weil sie den Lebensstil schweizerischer Jugendlicher angenommen haben und ihre Anschauungen, Wünsche und Hoffnungen teilen. Sie haben in der Schule Sprach- und allgemeine Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden; zudem können sie weit weniger als ihre schweizerischen Schulkameraden auf die Hilfe der Eltern zählen. In der Freizeit sind sie auf sich selbst gestellt. Sie schliessen sich deshalb zu lockeren Gruppen und Cliquen zusammen und finden nur schwer den Anschluss an die typisch schweizerische Freizeitbewältigung. Haben sie schon in der Schule zu einem wesentlichen Teil mit oft fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so sind ihre Möglichkeiten und Aussichten in der Berufswahl entscheidend eingeschränkt.

Das Komitee Schweiz 80, das sich seit über zehn Jahren mit der Integration der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz und vor allem mit den Problemen der ausländischen Jugendlichen befasst, hat nun in der Broschüre «Die Ausländerjugendlichen in der Schweiz» Arbeiten namhafter Fachleute

zu diesem Thema veröffentlicht. Es ist nicht ein in sich abgeschlossenes Werk, sondern eine Sammlung von interessantem Material und aufschlussreichen Untersuchungen, die das vielschichtige Thema aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. So unterschiedlich die Standpunkte und Auffassungen der Autoren auch sein mögen, so eindeutig ist doch ihre Schlussfolgerung, dass man das Problem der Integration bei der zweiten Ausländergeneration nicht vernachlässigen oder bagatellisieren dürfe. Ebenso eindringlich wird allerdings auch vor Pauschalurteilen – und Pauschalverurteilungen – gewarnt. Bundesrichter Dr. Rolf Raschein, der die Eidgenössische Konsultativkommission für das Ausländerproblem präsidiert und der auch das Vorwort zu dieser Broschüre verfasst hat, bezeichnet die zweite Ausländergeneration «als Chance und Herausforderung» für die Schweiz und stellt fest, dass hier eine verheissungsvolle Möglichkeit bestehe, das Ausländerproblem auch menschlich-sozial einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Die Broschüre «Die Ausländerjugend in der Schweiz» kann durch den Buchhandel oder direkt beim Sekretariat des Komitees Schweiz 80 (Talstrasse 83, 8001 Zürich) bezogen werden.

Franz Herger

in: Schweizerische Kirchenzeitung Nr. 37 vom 11. September 1980

SIPRI-INFORMATIONEN

An Kindergärtnerinnen, Primarlehrerinnen und Primarlehrer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

möchten Sie sich aktiv am Projekt SIPRI beteiligen? Überlegen Sie, ob Sie sich zusammen mit Ihren Kollegen im Schulhaus als KONTAKTSCHULE zur Verfügung stellen möchten.

Kontaktschulen dienen als realistisches Beobachtungs- und Erprobungsfeld für die vier Teilprojekte. Lehrer an Kontaktschulen sind somit die direkten Partner der am Projekt mitarbeitenden Wissenschaftler. An den Kontaktschulen kann der Schulalltag beobachtet werden. Unter gewissen Voraussetzungen können neue Lösungsvorschläge ausprobiert werden.

Bestellen Sie die Broschüre «Überprüfung der Situation der Primarschule» beim Sekretariat der EDK, Palais Wilson, 1211 Genf 14 (Sie enthält alle nötigen Informationen...)

... und melden Sie sich bei Ihrem kantonalen Verbindungsmann, dessen Adresse Sie in der genannten Broschüre finden.

Die Projektleitung möchte die Arbeit mit den KONTAKT-SCHULEN im Herbst 1980 aufnehmen können. Wir wären deshalb froh, wenn Sie sich rasch entschliessen könnten.

Wir haben die kantonalen Verbindungsleute gebeten, bis Ende August die Kontaktschulen ihres Kantons zu melden.

Teilprojekt 1: Lernziele der Primarschule – Anspruch und Wirklichkeit

Bereinigter Arbeitsplan 1980.

Die Arbeitsgruppe 1 hat an ihrer Sitzung vom 22. Mai in Luzern den Arbeitsplan 1980 bereinigt. Die Schwerpunkte der Tätigkeit sind nun folgende:

Erhebung der stofflichen bzw. fachdidaktischen Entwicklungstendenzen.

Es geht darum, neuere Entwicklungstendenzen in den Schulfächern bzw. in fächerübergreifenden Lernbereichen einzufangen. Dies soll durch eine Befragung in den Kantonen (bei Verantwortlichen von Lehrplan- bzw. Lehrmittel-Projekten) geschehen. Die Ergebnisse sollen zur Bestimmung künftiger Bildungsziele der Primarschulen und zur Findung von «Treffpunkten» auf interkantonaler Ebene beitragen.

Untersuchung der Wirksamkeit von Lehrplänen bezüglich der Beeinflussung von Schulwirklichkeit.

Die Arbeitsgruppe geht davon aus, dass Lehrpläne in erster Linie das künftige Medium für die Diskussion um den Auftrag und die Bildungsinhalte der Primarschule sein sollten. Sie sind dies heute zweifellos nicht, da vielmehr die Lehrmittel oder die Selektionsprüfungen die «faktischen Lehrpläne» darstellen. Durch gezielte Beobachtungen an den Kontaktschulen soll mehr über das Zusammenspiel solcher Einflussgrössen bzw. über mögliche Bedingungen einer Aufwertung der Lehrpläne in Erfahrung gebracht werden.

Untersuchung der Situation der Lehrer an Mehrklassenschulen

Im EDK-Mandat für das SIPRI-Projekt wurde betont, dass auch der besonderen Situation an Mehrklassenschulen Beachtung zu schenken sei. Die Arbeitsgruppe hat in Zusammenarbeit mit einem laufenden Nationalfonds-Forschungsprojekt über den Zusammenhang von Schule und Regionalentwicklung in Berggebieten einen Fragebogen entwickelt, welcher im Juni an ca. 2500 Lehrer in fast allen Kantonen verschickt wurde.

Klärung der Belastungsproblematik

Das Anliegen des Belastungsabbaus für Schüler, Lehrer und Eltern stand bei der Entstehung des SIPRI-Projektes im Vordergrund. Es geht in diesem Jahr in der Arbeitsgruppe 1 darum, die Belastungsproblematik in ihren Aspekten zu klären, d. h. das

Problem zu analysieren, eigene Erfahrungen der Arbeitsgruppenmitglieder aufzuarbeiten sowie sich mit vorhandenen theoretischen Modellen und Untersuchungsergebnissen auseinanderzusetzen. Dabei soll u. a. auch geklärt werden, wieweit zur Belastungsproblematik noch besondere Untersuchungen an Kontaktschulen vorzunehmen sein werden.

Eine ebenfalls für 1980 vorgesehene Neuauflage der früheren Untersuchung über die Studentafeln (vgl. das letzte Jahrbuch «Bildungspolitik» der EDK) wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Wenn das SIPRI-Projekt konkrete Veränderungen bewirken soll, muss es früher oder später auch konkrete Entwicklungsarbeit leisten bzw. in Gang setzen können. Die Arbeitsgruppe befasst sich deshalb jetzt schon mit der Frage, wie solche Entwicklungsarbeit (z. B. an Minimallehrplänen) in den Regionen organisiert werden könnte.

Päd. Kommission EDK

Aus den Kantonen

Zürich:

Neuerungen im Übertrittsverfahren für die Oberstufe

Der Erziehungsrat hat den Entwurf zur *Übertrittsordnung*, welche den Übertritt aus der sechsten Klasse in die Oberstufe und die Promotion innerhalb der Oberstufe regelt, sowie die zugehörigen Ausführungsbestimmungen verabschiedet. Übertrittsordnung und Ausführungsbestimmungen müssen durch die Schulkapitel begutachtet werden; zudem werden sie der freien Vernehmlassung von Schulbehörden und Lehrerorganisationen unterstellt. Die Vernehmlassungsfrist läuft bis Ende April 1981.

Wiederholung der 6. Klasse als Ausnahme

Nach diesem Entwurf treten grundsätzlich *alle* Sechstklässler in die Oberstufe über, auch diejenigen, welche das Lernziel der Primarschule nicht erreicht haben. Die *Wiederholung* der sechsten Klasse soll nur in *Ausnahmefällen* und nur auf *Gesuch der Eltern* bewilligt werden. Für alle Sechstklässler soll im Januar ein *Zwischenzeugnis* ausgestellt werden. Dieses Zwischenzeugnis dient als Grundlage für die Zuteilung zur Oberstufe. Die Ausführungsbestimmungen legen die Mindestnote fest, die zum prüfungsfreien Übertritt in die Sekundar- beziehungsweise Realschule berechtigen. Wer den Mindestdurchschnitt aus den Fächern Deutsche Sprache

und Rechnen für die von den Eltern gewünschte Schule nicht erreicht, muss sich einer Prüfung unterziehen. Die Zuteilung zur Oberschule erfolgt prüfungsfrei. Der Entwurf zur Übertrittsordnung regelt auch die Durchführung der Aufnahmeprüfung neu. An der Bewährungszeit für Sekundar- beziehungsweise Realschüler, die das erste Schulquartal umfasst, wird festgehalten. Hingegen muss vor Abschluss der Bewährungszeit nur für diejenigen Schüler ein Zwischenzeugnis ausgestellt werden, die voraussichtlich nicht definitiv aufgenommen werden können. Neu wird dem Sechstklasslehrer die Gelegenheit gegeben, auch am Ende der Bewährungszeit zu den Anträgen der Oberstufenlehrer Stellung zu nehmen.

Über den Wechsel in höhere Schulen der Oberstufe gibt der Erziehungsrat zwei Varianten in die Vernehmlassung. Nach der einen Variante soll der Wechsel zum Beispiel von der Real- in die Sekundarschule in jedem Fall prüfungsfrei erfolgen, sofern der Schüler nach dem Urteil des Lehrers in der Lage ist, dem Unterricht zu folgen. Die andere Variante schreibt für Schüler aus der ersten Oberstufenklasse in jedem Fall eine Prüfung vor.

Die Bestimmungen über Beförderung und Nichtpromotion in der Oberstufe sollen eine grundsätzliche Änderung erfahren, indem auch ein Schüler der Oberstufe zurückversetzt werden kann, sofern er einen bestimmten Notendurchschnitt nicht erreicht. Die Übertrittsordnung und die Ausführungsbestimmungen sollen auf Ende 1982 in Kraft treten können. (NZZ vom 17. 9.80)

Mitteilungen

Wettbewerb: Unser Brot

Mit einem nationalen Wettbewerb für Schulklassen der Oberstufe zum Thema «Unser Brot» sollen den Jugendlichen der Bäckerberuf und die Herkunft des Brotes näher gebracht werden. Teilnahmeberechtigt sind Schüler im Alter von 10 bis 16 Jahren. Die Wettbewerbsunterlagen sind während der «Wochen des guten Bäckerbrotes» (11. bis 27. September) an alle Oberstufenschulen in der Schweiz verteilt oder verschickt worden. Lehrer, die noch zusätzliche Exemplare benötigen, richten ihre Bestellungen an den Schweiz. Bäcker-Konditorenmeister Verband, Seilerstrasse 9, 3001 Bern.

Brot ist nicht immer gleich beliebt. In schlechten Zeiten wird es sehr, in Zeiten des Überflusses weniger geschätzt. Dieses Auf und Ab bekommen die Bäcker